PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Ausbildung – Primarstufe

Unterrichtseinheiten planen

Berufsstudien Primarstufe

weiterplanen.

Unterrichtseinheiten planen

Inhaltsverzeichnis

Situierung und Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung in der Ausbildung		**3**
Bedeutung und Funktion einer längerfristigen Planung		**5**
Planungsprozess		**7**
Analysieren	Sachanalyse	8
	Bedingungsanalyse	8
	Analysieren von Bedeutung und Sinn	9
Entscheiden	Entscheid für Kompetenzen/Lernziele	10
	Entscheid für Formen der Beobachtung und Beurteilung	10
	Entscheid für Lehr-Lern-Arrangements	11
Gestalten von Lehr- und Lern-Prozessen (Verlaufsplanung)	Grobplanung einer Unterrichtseinheit	12
	Unterricht reflektieren und weiterentwickeln	14
Anhang	Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis	15

Autorinnen/Autoren: Mentoratsteam Ausbildung Primarstufe

Wir danken der PH Zürich ganz herzlich, dass wir Inhalte, die Struktur und einzelne Darstellungen aus der Broschüre Zumsteg, B. et. al. (2011). Unterricht kompetent planen. Vom didaktischen Denken zum professionellen Handeln. Zürich: Verlag Pestalozzianum, verwenden dürfen.

Situierung und Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung in der Ausbildung

Die Lehrperson verfügt über das Wissen, das Verständnis und die Handlungsfähigkeit in Bezug auf die Auswahl von Kompetenzen und die Wahl von Methoden zur Erreichung der angestrebten Ziele.

Wesentlicher Ausgangspunkt der Planung der Lerngelegenheiten und des Unterrichts bilden die Interessen, das Vorwissen und die lebensweltlichen Bedingungen der Kinder und Jugendlichen sowie gesellschaftliche Fragestellungen.

Auf der Basis ihrer fach- und berufswissenschaftlichen Kenntnisse und der geltenden Lehrpläne plant, realisiert und evaluiert die Lehrperson Lerngelegenheiten, welche den Aufbau von Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördern und unterstützen.

Die Lehrperson bestimmt die Lernziele und gestaltet kompetenzfördernde Lernumgebungen mit geeignetem Lehr- und Lernmaterial (vgl. Referenzrahmen PH Luzern).

Erstes Studienjahr

Im Mentorat des Grundjahres wird die Basis für die Unterrichtsplanung gelegt (vgl. Studienband PH Luzern, 2016, S. 118). Die Studierenden sollen nach Abschluss des Grundjahres fähig sein, lernzielorientiert planen und organisieren zu können. Dazu gehören die Berücksichtigung eines nachvollziehbaren, methodischen Grundrhythmus, der sinnvolle Wechsel von kollektiven und individuellen Lernphasen, der Einbezug von Unterrichtshilfsmitteln (Medien) und das Begründen der einzelnen Lernschritte. Als Planungsinstrument steht das Formular «Unterrichtsplanung» zur Verfügung.

Im **Studienband Grundjahr-Mentorat** (PH Luzern, 2016) finden sich verschiedene Texte, welche die Grundlage für die Planung eines kompetenzorientierten Unterrichts bilden:

a) Modell eines verstehensorientierten Lernprozesses nach Aebli (PADUA) inklusive Differenzierung des Zusammenspiels von Lehr- und Lernaktivitäten im SAMBA-KAFKA-Modell
b) Kompetenzstufenmodell nach Meyer (2012, S. 155 ff)
c) Methodischer Grundrhythmus nach Meyer (2011, S. 27) mit Einstieg, Erarbeitung und Ergebnissicherung
d) Beobachten von Schülerinnen und Schülern
e) Lernziele und Formulieren von Lernaufgaben
f) Gestalten von Beziehungen sowie Führen und Leiten
g) Verschiedene Methoden (Entdeckendes Lernen, Erklären, Erzählen, Handelndes Lernen, Kooperatives Lernen, Lehrgespräch, Üben, Vormachen)

Zweites und drittes Studienjahr

Im Mentorat des zweiten und dritten Studienjahres werden die allgemeinen Grundlagen zur Planung einer Unterrichtseinheit vermittelt. Als Grundlage dient das Modell der PH Zürich (Zumsteg et al., 2011, S. 11), welches durch den Begriff «Kompetenzen» sowie die Grob- und Wochenplanung erweitert wurde.

Im Mentorat vermittelt werden

- die Bedeutung einer längerfristigen Planung
- die Funktionen einer schriftlichen Planung
- die Angemessenheit von Aufwand und Ertrag beim Erstellen einer Planung
- die allgemeine Evaluation, Reflexion und Weiterentwicklung des persönlichen Unterrichts auf der Grundlage von Hugener & Krammer (2016, S. 143ff)

In den Fachdidaktiken vermittelt werden

- der Bezug zum Fachlehrplan
- fachspezifische Kompetenzmodelle
- fachspezifische Analyse der Sache, der Bedingungen, von Bedeutung und Sinn
- Formen der Lernevaluation / Beurteilung
- Gestaltungsmöglichkeiten von Lehr-Lern-Arrangements
- fachspezifische Formen der Grobplanung (Unterrichtseinheit)
- fachspezifische Formen der Lernstandsanalyse und Lernkontrolle
- Einbettung in die Jahresplanung

Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung im Überblick

1. Studienjahr

Nach Abschluss des Grundjahres planen und organisieren die Studierenden **lernzielorientierte Unterrichtssequenzen** mit nachvollziehbarem, methodischem Grundrhythmus und sinnvollem Wechsel von kollektiven und individuellen Lernphasen. Dabei begründen sie die einzelnen Lehr-Lernphasen in Hinblick auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Studierenden können durch eine fundierte, differenzierte Vorplanung auf unvorhergesehene Situationen im Unterricht reagieren und beziehen dazu geeignete Planungs- und Unterrichtshilfsmittel mit ein.

- Planung von Lektionen (Feinplanung)
- Artikulationsschema: Einführung, Erarbeitung, Ergebnissicherung
- Rhythmisierung

2. Studienjahr

Nach Abschluss des zweiten Studienjahres planen die Studierenden **einzelne Lektionen** und **Unterrichtseinheiten** in einer Primarschulklasse unter bewusster Berücksichtigung **fachdidaktischer,** methodischer und pädagogischer Aspekte. Die Planungen weisen eine angemessene Rhythmisierung und klar ersichtliche Kompetenz- und Lernzielorientierung auf. Die Studierenden sind sensibilisiert für die individuellen Lern- und Entwicklungsstände der Kinder und planen einen adaptiven Unterricht.

- Planung von Unterrichtseinheiten (Grobplanung)
- Fachdidaktische Aspekte
- Differenzierungsaspekte

3. Studienjahr

Nach Abschluss des Studiums planen und organisieren die Studierenden **Unterrichtseinheiten eigenverantwortlich, kompetenzorientiert und in angemessener Differenzierung.** Sie integrieren dabei fach- und allgemeindidaktische, lern- und entwicklungspsychologische sowie pädagogische Erkenntnisse. Die Planung berücksichtigt das Vorwissen und die vielfältige Lebenswelt der Lernenden ebenso wie die Vorgaben des Lehrplans und der obligatorischen Lehrmittel.

- Lehrmittel
- Fächerverbindung
- Eigenständigkeit

Bedeutung und Funktion einer längerfristigen Planung

Wer nicht weiss, wohin er will,
muss sich nicht wundern, wenn
er ganz woanders ankommt.

(Mark Twain)

Absichtsvolles, angemessenes und professionelles Unterrichtshandeln beginnt in der Regel mit Fragen wie «Was will ich erreichen, und wie gehe ich es an?», «Was können ‹sie› schon?», «Was sollen ‹sie› am Schluss können?» usw. «Umfangreiches Planungshandeln steht … am Anfang des Lehrerhandelns» (Wahl, 2002, S. 235). Das vorliegende Planungsmodell basiert auf folgenden **Grundannahmen:**

I. Unterricht ist plan- und gestaltbar

Auch wenn Unterricht im Prinzip offen, labil und störungsanfällig ist, sind bestimmte Abläufe und Zusammenhänge vorhersehbar und können erklärt werden (vgl. Kiper, 2009, S. 13). Unterrichtsplanung ist auch dann notwendig und sinnvoll, wenn in der Praxis Planung und Realisierung stark voneinander abweichen (→ Prinzip der Flexibilität und Revidierbarkeit).

II. Geplanter Unterricht erleichtert das Handeln der Lehrperson

Dies gilt im besonderen Masse für offenen Unterricht mit ausgeprägter Handlungs- und Schülerorientierung (vgl. Kiper, 2009, S. 14). Die Sicherheit, einen Plan zu haben, gibt den Kopf frei für Anderes und erlaubt der Lehrperson, sich auf das aktuelle Geschehen und auf die Interaktionen mit den Lernenden wirklich einzulassen.

III. Unterrichtsplanung orientiert sich am Kompetenzaufbau

Unterricht hat den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen im Blick. Die Unterrichtsplanung bringt den Aufbau dieser Kompetenzen in eine systematische Abfolge. Sie definiert den grösseren zeitlichen und inhaltlichen Bogen für die Unterrichtseinheit über mehrere Tage oder Wochen hinweg. Die detaillierte Planung der einzelnen Lektionen erfolgt in der Regel erst, wenn die Unterrichtseinheit in groben Zügen geplant ist.

Funktionen einer längerfristigen schriftlichen Planung

Steuerungsfunktion

Die Unterrichtsplanung hilft der Lehrperson, den Kompetenzaufbau der Lernenden strukturiert und kontinuierlich mit geeigneten Lernangeboten zu unterstützen und entsprechend zu steuern. Transparente Erwartungen an die zu erreichenden Kompetenzen sowie die klar kommunizierte Verbindung zwischen Lernzielen und Aufgaben vermitteln den Lernenden ein hohes Mass an Verlässlichkeit.

Legitimationsfunktion

Der Lehrplan definiert die zu erwerbenden Kompetenzen. Aber auch mit Lehrplanvorgaben bleiben der Lehrperson grosse Entscheidungsspielräume. Sie muss Kompetenzstufen bestimmen und entsprechende Inhalte auswählen. Bei der Auswahl der Inhalte muss sie Schwerpunkte setzen und Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden. Die Lehrperson ist gefordert, ihre Entscheidungen nachvollziehbar zu begründen. Persönliche Vorlieben muss sie besonders kritisch überprüfen (vgl. Zimmermann & Trevisan, 2013, S. 4).

Qualitätsfunktion

Das gründliche Durchdenken und Planen des Unterrichts dient dazu, den Unterricht qualitativ zu verbessern. Die Verschriftlichung der Planung schafft jene kritische Distanz (auch räumlich), welche es dem Planenden ermöglicht, über die Sache nochmals nachzudenken und diese nach Bedarf zu optimieren.

Ausbildungsfunktion

Während der Ausbildung kommt dem kommunikativen Aspekt der Planung eine besondere Bedeutung zu. Mit der schriftlichen Planung erhält die Praxislehrperson Einblicke in das Unterrichtsvorhaben. Differenzierte Rückmeldungen und die Besprechung von Alternativen und Optimierungen werden möglich. Zudem wird durch die Planung eine gemeinsame Verbindlichkeit geschaffen.

Prinzipien der Planung

Prinzip der Kontinuität im Kompetenzaufbau

Die Planung muss sich an der Logik des Kompetenzaufbaus orientieren. Dieser Aufbau muss in der geplanten Unterrichtseinheit nachvollziehbar abgebildet sein.

Prinzip der Interdependenz

Die einzelnen Planungsentscheidungen (z. B. Formen der Beurteilung und Arten des Lehr-Lern-Arrangements) beeinflussen sich gegenseitig. Aus diesem Grund ist Unterrichtsplanung nicht einfach als linearer Prozess zu verstehen, sondern ist laufend geprägt von kleinen Revisionen und einem reflexiven Voran- und Zurückschreiten (vgl. nächstes Prinzip).

Prinzip der Revidierbarkeit

Im Zentrum stehen die Lernprozesse der Kinder. Die Planung stellt lediglich den Rahmen des Angebots dar. Wenn sich geplante Vorhaben in der Umsetzung als zu komplex, zu anspruchsvoll, zu wenig lernwirksam etc. erweisen, muss die Planung auf die Gegebenheit abgestimmt werden. «Unterrichtsplanung muss in einem permanenten Revisionsprozess neu justiert werden können, sie muss flexibel gehalten und reversibel angelegt sein» (Wiater, 2011, S.129).

Grundsatz der Angemessenheit

Planung ist nicht Selbstzweck, sondern steht im Dienst der Lehr- und Lernprozesse, auf die sie hinarbeitet. Die Planung sollte daher in einem vernünftigen Aufwand-Ertrags-Verhältnis stehen. Nach Peterssen (2000, S. 42) ist es wenig hilfreich, wenn «mehr Zeit darauf verwendet wird, Planungen inspektionssicher zu machen, als sie theoretisch abzusichern und praxisadäquat zu gestalten.» Eindeutig definieren lässt sich ein angemessenes Aufwand-Ertrags-Verhältnis nicht. Dieses ist unter anderem abhängig von der Erfahrung der Lehrperson, den Inhalten sowie anderen personalen und strukturellen Voraussetzungen.

Planungsprozess

Die Unterrichtsplanung ist ein spiralförmiger Prozess, bei dem das Kind im Zentrum der Überlegungen steht. Ausgehend vom Lehrplan folgt das Analysieren der Sache, der Bedingungen und von Bedeutung und Sinn. Nun entscheidet man sich für die Kompetenzstufen, die Lernevaluation und das Lehr-Lern-Arrangement. Nach dem Entscheiden folgt das Gestalten der Unterrichtseinheit, wobei auch hier wieder Rückbezüge zum Analysieren und Entscheiden gemacht werden.

Nach dem Durchführen erfolgt das Reflektieren und der Planungsprozess beginnt auf der nächsthöheren Ebene. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht diesen Planungsprozess (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Planungsprozess (in Anlehnung an Zumsteg et al., 2011, S. 11)

Analysieren

In einem ersten Schritt des Planungsprozesses sind die Sache, die Bedingungen sowie Bedeutung und Sinn zu analysieren.
(in Anlehnung an Klafki, 2007, S. 250 f.)

Sachanalyse

Worum geht es?

Wer unterrichtet, hat sich zuvor vertieft mit dem Inhalt auseinandergesetzt. Nur wer die sachlichen Zusammenhänge kennt, kann ein Thema für die Schülerinnen und Schüler adäquat aufarbeiten. Lehrmittel, Fachliteratur und weitere Quellen helfen beim Aufbau dieses Wissens.

Was ist zu tun?

In einem Mindmap, einem Netzplan oder einem Begriffsnetz werden die Bezüge und die Einbettung des Themas festgehalten. Darin bilden sich Bezüge zum Lehrplan, eigene Interessen, persönliche Ressourcen und Einstellungen ab. Schwerpunkte werden ausgewählt (siehe Abb. 2).

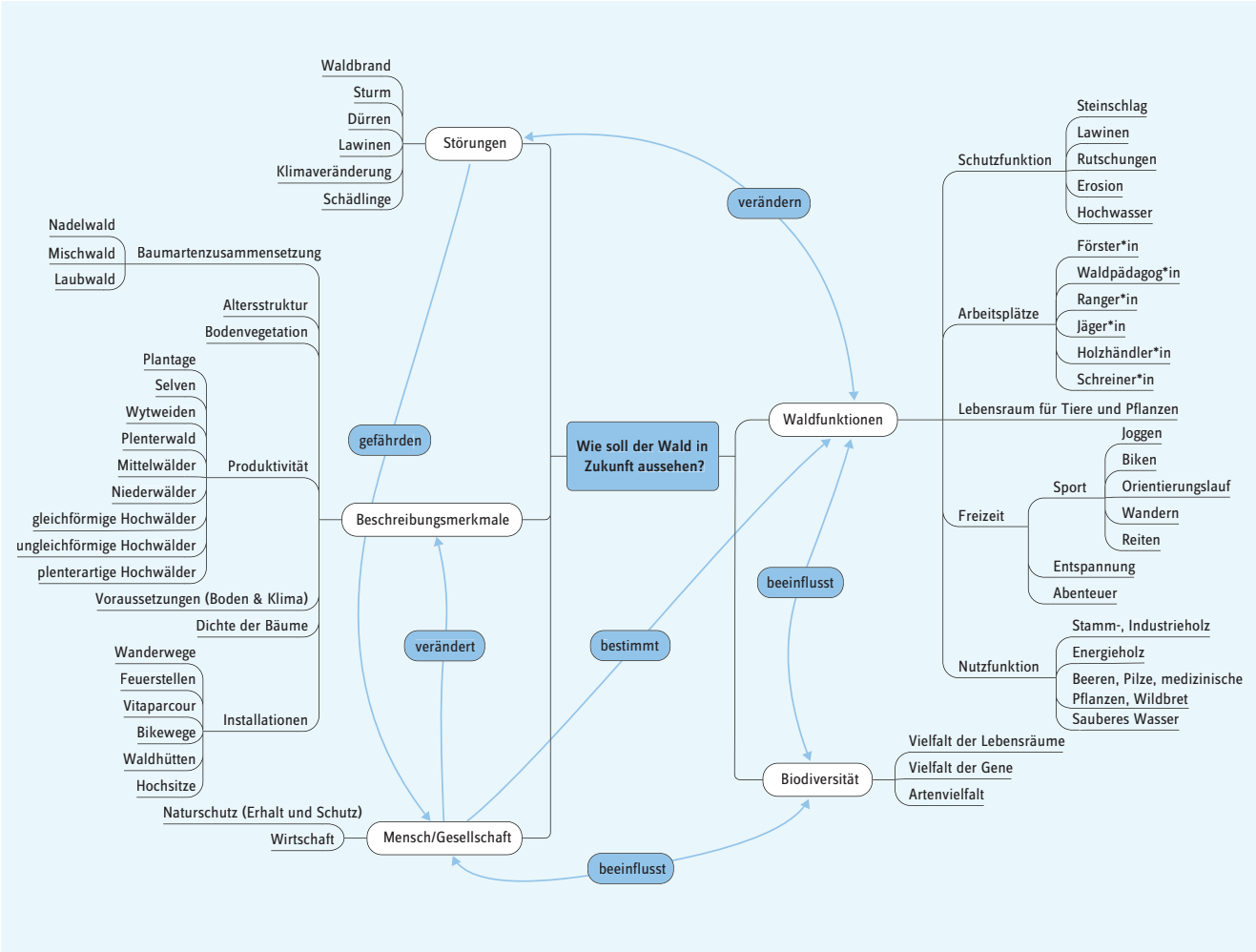

Abb. 2: Begriffsnetz (Hösli, M.; Fachdidaktik NMG, PH Luzern)

Bedingungsanalyse

Worum geht es?

Bei der Planung des Unterrichts muss sich die Lehrperson bereits zu Beginn Klarheit verschaffen über die fachlichen, personalsozialen und strukturellen Voraussetzungen, die in der Klasse vorhanden sind. Nur so kann die weitere Planung zielgerichtet strukturiert und effizient durchgeführt werden.

Was ist zu tun?

In jedem Fach wird das individuelle Vorwissen und Können in Bezug auf das zu planende Thema abgeklärt.

Fachliche und überfachliche Bedingungen

- Wissens- und Könnensstand der Klasse: Ressourcen der Schülerinnen und Schüler
- Lehrplan, inhaltliche Vorgaben, Lehrmittel
- Lernstrategien, Lerntechniken, Arbeitstechniken, Routinen usw.
- Fähigkeit zu Selbstständigkeit bzw. Selbststeuerung
- Interessen der Schülerinnen und Schüler
- Partizipation der Klasse an der Planung

Personale und soziale Bedingungen

- Motivationale Situation der Klasse und einzelner Schülerinnen und Schüler
- Wichtige Informationen zu einzelnen Kindern (IS/IF, gesundheitliche Probleme, Therapien, schwierige Lebenssituationen)
- Lebenswelten der Kinder (Familie, soziokultureller Hintergrund)

Strukturelle Bedingungen

- Stundenplan
- Räumlichkeiten: Raumaufteilung, Gruppenräume, Garderobe, Rhythmikraum, Sporthalle etc.
- Abläufe, Regeln und Rituale im Schulhaus, im Schulzimmer und im Kindergartenraum
- Medienausstattung
- Schulhauskultur, Pausen(-Aufsicht), Schülerrat, Peacemaker etc.

Mit Hilfe des Formulars «Bedingungen an der Praxisschule» (PHLUportal, Praxisausbildung) werden die entsprechenden Bedingungen vor dem Praktikum mit der Praxislehrperson geklärt.

Analyse von Bedeutung und Sinn

Worum geht es?

Damit sich Lernen wirkungsvoll abspielt, sind Sinn und Bedeutsamkeit zu analysieren. Den Schülerinnen und Schülern ist zu erläutern, warum etwas gelernt werden soll. Sinngebende Erklärungen haben eine positive Auswirkung auf die Lernmotivation.

Was ist zu tun?

Zu den aufzubauenden Kompetenzen sind folgende Fragen zu stellen:

- Warum muss dieser Inhalt gelernt werden?
- Welches ist die gegenwärtige und die zukünftige Bedeutung des Inhalts?
- Was kann an diesem Inhalt exemplarisch gezeigt werden?
- Wie können die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei der Wahl des Inhalts produktiv einfliessen?

Entscheiden

Auf der Grundlage der vorangegangenen Klärungen sind nun folgende Entscheidungen zu treffen: Entscheid für den Kompetenzbereich, die Kompetenzstufe und die Lernziele, die Entscheide für die Formen der Lernstandsanalysen und Lernkontrollen und Entscheid über die Art der Lehr-Lern-Arrangements.

Kompetenzen und Lernziele

Worum geht es?

Wurde in bisherigen Lehrplänen von Lernzielen gesprochen, geht der Lehrplan 21 von Kompetenzen aus. Damit richtet sich der Blick vermehrt auf nutzbares Wissen und anwendbare Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen.

Was ist zu tun?

Für die Planung einer Unterrichtseinheit werden im Lehrplan 21 für jedes Fach die Kompetenzbereiche und Kompetenzstufen ausgewählt. Es ist zu entscheiden, welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen aufgebaut werden. Weiter wird ermittelt, welche Grundansprüche und erweiterten Ansprüche bestehen.

Auf der Ebene der Unterrichtseinheit (Grobplanung) ist es notwendig, weiterhin mit Lernzielen zu arbeiten. «Diese müssen aber im Dienste einer (übergreifenden) Kompetenz stehen. Der Zusammenhang mit dieser Kompetenz sollte Lehrenden wie Lernenden jederzeit bewusst sein» (Joller, 2014, S. 6).

Form der Beobachtung und Beurteilung

Worum geht es?

Die Beurteilung orientiert sich an den deklarierten und vereinbarten Lernzielen. Der Förderkreislauf zeigt, wie Beobachten, Beurteilen und Lernberatung ineinandergreifen.

Was ist zu tun?

In der Planung sind die Kriterien der Lernzielerreichung aufzunehmen. Mit angemessenen Aufgabenstellungen kann der Lernstand der Schülerinnen und Schüler erfasst werden. Es gilt einzuplanen, wie und wann (sinnvoller Zeitpunkt) Selbstkontrolle, Peerbeurteilung und Feedback der Lehrperson eingesetzt werden sollen.

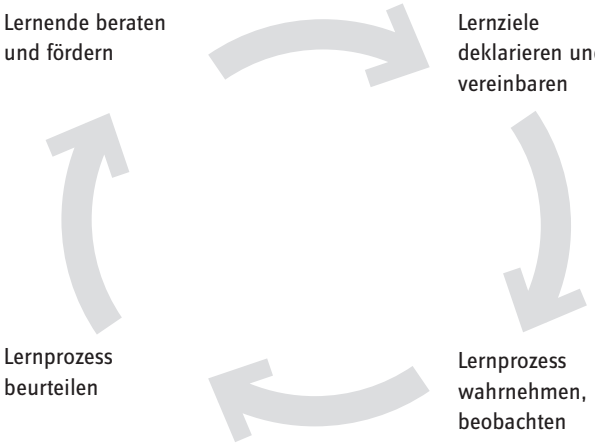

Abb. 3: Förderkreislauf Dienststelle Volksschulbildung (DVS) Luzern

Didaktische Möglichkeiten: mündliche Rückmeldung, schriftlicher Lerntest, selbstständiges Überprüfen von Ergebnissen, Verfassen – Präsentieren eines Portfolioeintrags, Feedback von Mitschülerinnen und -schülern, kriteriengestützte Beobachtung, Foto- und Videoaufnahmen usw.

Lehr-Lern-Arrangements

Worum geht es?

Unter Lehr-Lern-Arrangements werden ausgestaltete und theoriegestützte Unterrichtssettings verstanden, die die Formen von Lehren und Lernen massgeblich prägen.

Lehr-Lern-Arrangements unterscheiden sich hauptsächlich in zwei Dimensionen:

a) Geht es beim Lernprozess eher um ein Nachkonstruieren vorstrukturierter Inhalte oder sollen die Schülerinnen und Schüler selber entdecken und Verknüpfungen erstellen?
b) Wird der Lernprozess eher durch die Lehrperson bestimmt oder übernehmen die Schülerinnen und Schüler selber die Steuerung von Lerntempo, Lernort usw.?

Was ist zu tun?

Bei der Unterrichtsplanung ist zu entschieden, welches passende Lehr-Lernarrangement eingesetzt werden soll. Folgende Aspekte sollen dabei berücksichtigt werden:

- Wie kann eine Verbindung zu früher behandelten Themen stattfinden?
- Wie kann das Verstehen des Kerns einer Sache am besten unterstützt werden?
- Wie kann die Interessebildung und das Selbstbestimmungsempfinden der Lernenden gefördert werden?
- Wie kann der Sinn in der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand aufgezeigt werden?

Entsprechend sind die passenden Lernaufgaben, Lernarrangements und Methoden zu wählen.

Abb. 4: In Anlehnung an Methodenrepertoire von Lehrern (Mattes 2011, S. 17 und Reusser, 1995, S. 175)

Das Konzept der kognitiven Meisterlehre beschreibt Unterstützungsformen für den Übergang vom fremd- zum selbstgesteuerten Lernen (vgl. Abb. 4, oben). Dieses Phasenmodell zeigt eine mögliche Art der Strukturierung auf. Schülerinnen und Schüler können aber auch zu Beginn einer Lerneinheit in aktive Prozesse des Entdeckens und Forschens eingebunden werden. Das in der Planungsphase gewählte Setting muss dem Erreichen der gesetzten Ziele und Kompetenzen dienen.

Gestalten von Lehr- und Lern-Prozessen

Auf die bisher gemachten Überlegungen folgt die Grobplanung der Unterrichtseinheit. Während die Grobplanung vor einer längeren Unterrichtsphase erstellt wird, erfolgt die Feinplanung der Lektionen (Unterrichtssequenzen) laufend im Unterrichtsalltag.

Grobplanung einer Unterrichtseinheit

Worum geht es?

Bei der Grobplanung einer Unterrichtseinheit handelt es sich um eine Verlaufsplanung von mehreren Lektionen. In ihr konkretisiert sich, was vorher analysiert und entschieden wurde. Alle vorgesehenen Aktivitäten werden in zeitlicher Folge und in ihrem Zusammenspiel so verteilt, dass die Kompetenzen aus dem Lehrplan erreicht werden können.

Die Verlaufsplanung ist als Gerüst zu verstehen, das Orientierung gibt. In ihr werden Entscheide festgehalten, die in den Planungen zu den einzelnen Unterrichtslektionen und -Sequenzen detailliert vorbereitet und präzise ausformuliert werden (z. B. Aufträge, Erklärungen, Übergänge, Lernmaterialien etc.).

Was ist zu tun?

Die Inhalte eines Themas, die Lehr-Lernarrangements und die Elemente der formativen und summativen Beurteilung werden nun für eine Unterrichtseinheit im Formular «Grobplanung einer Unterrichtseinheit» (Abb. 5) festgehalten. Das Formular steht im PHLUportal als Word-Dokument zur Verfügung. Beim Ausfüllen sind fachspezifische Gepflogenheiten zu berücksichtigen.

Nach dem Erstellen der Grobplanung folgt das Gestalten der einzelnen Lektionen (Unterrichtssequenzen) (Abb. 6).

Unterrichtsjournal

Das Führen einses Unterrichtsjournals (Unterrichtsheft) ist im Kanton Luzern obligatorisch. Darin werden unter anderem Unterrichtsinhalte stichwortartig festgehalten, die aus der Grobplanung generiert werden.

- Inhalte (evtl. Lernziel) der Unterrichtssequenz
- Eventuell Vorgehen in Stichworten
- Beobachtung/Förderung einzelner Kinder oder Gruppen
- Gruppeneinteilung (evtl. auf Post-it notieren)
- Hausaufgaben (spezielle Spalte im Unterrichtsjournal)
- Besprechungen ausserhalb des Stundenplans mit SHP usw.
- Stichworte zum Tagesrückblick
- Spezielle Ereignisse (z.B. Geburtstage, Zahnpflege, Theateraufführung, Ausstellung)

Lehrer-Office

Die Software Lehrer-Office ermöglicht eine vernetzte Führung eines Unterrichtsjournals mit Berücksichtigung des Lehrplans, Vernetzung mit der Grobplanung und Kurzpräpis für die einzelnen Lektionen.

Studentin/Student:		Klasse:	Schulort:
Fachbereich:	Kompetenzbereiche (Thema):		Anz. Lektionen: (gesamte UE)
Kompetenzstufen:			

Woche Dauer	Lernziele Individuelle Lernziele	Inhalt Lern-Evaluation, Lehr-Lern-Arrangement	mit IF-Lp	Organisation

Abb. 5: Formular Grobplanung einer Unterrichtseinheit

Planung Unterrichtssequenz

Student/in:		Entwicklungsziel/Baustein:					
Praxislehrer/in:		Stufe/Klasse:		Anzahl Schüler/innen:		Datum/Zeit:	
Ort/Schulhaus:		Zimmer:		Praktikum:			
Fachbereich:		Kompetenzbereich(e)					
Kompetenzstufe(n):							
Thema/Inhalt:							
Lernziele der Unterrichtssequenz:							
Voraussetzungen (insbes. Vorwissen, mögliche Verstehensschwierigkeiten):							

Phasen		Lehr-Lernhandlungen	Soz.form	Medien	Didaktischer Kommentar
Zeit	EI/ER/ES	Aktivitäten der Lehrperson und der Schüler/innen (angeleitete und offene Sequenzen)	KU/EA/PA/GA		Wie unterstützt dieser Planungsschritt das Lernen der Schülerinnen und Schüler wirkungsvoll? Begründen Sie!

Abb. 6: Formular Unterrichtsplanung

Unterricht reflektieren und weiterentwickeln

Worum geht es?

Nach der Durchführung einer Lektion (bzw. Unterrichtssequenz) ist eine Reflexion von grosser Bedeutung. Der Fokus ist dabei vor allem auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler gerichtet: Entsprechende Anpassungen werden für die nächste Unterrichtssequenz vorgenommen.

Ebenso wird am Schluss einer Unterrichtseinheit zurückgeschaut und mögliche Korrekturen werden in der Grobplanung festgehalten.

Periodisch erfolgt eine systematische Unterrichtsevaluation, bei der auch Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie Feedback der Eltern und aus dem Kollegium einfliessen. Daraus werden persönliche Entwicklungsziele und Umsetzungsvorschläge für das Unterrichten abgeleitet.

Was ist zu tun?

Für die Unterrichtsreflexion ist folgender Vierschritt hilfreich:

1. Zielerreichung: Welche Kinder haben die Lernziele / Kompetenzstufen erreicht / nicht erreicht? Woran ist dies erkennbar?
2. Wirkung des Unterrichts: Wie konnte der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler unterstützt werden?
3. Handlungsalternativen/Verbesserungen: Welche Vorgehensweisen (Hinweise / Handlungen / Hilfestellungen/ Materialien/Medien) haben das Verstehen der Schülerinnen und Schüler unterstützt?
4. Fazit: Welche Rückschlüsse werden für den weiteren Unterricht gezogen?

Anhang

Literaturverzeichnis

- Becker, G. E. (2007). Unterricht planen. Weinheim: Beltz.
- Bloom, B. S. (1976). Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim: Beltz.
- DVS (Dienststelle für Volksschulbildung Luzern), Unterlagen Ganzheitlich Beurteilen und Fördern GBF, http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/unterricht_organisation/uo_beurteilen/uo_be_gbf/gbf-praesentation-elternabende.pdf , besucht am 12.06.2014
- Fachhochschule Aargau (2007). Unterricht planen durchführen auswerten lernen. Vettiger, H. (Hrsg.). 2., neu bearb. Aufl. Schroedel.
- Hugener, I.; Krammer, K. (2016). Unterrichtsqualität: Grundlegende Merkmale eines Lernwirksamen Unterrichts. In PH Luzern (Hrsg.), Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens. Studienband Grundjahr-Mentorat, 1. und 2. Semester (S. 143–155). Luzern: Pädagogische Hochschule.
- Joller-Graf, K.; Zutavern, M.; Tettenborn, A.; Ulrich, U.; Zeiger, A. (2014). Leitartikel zum kompetenzorientierten Unterricht. Begriffe-Hintergründe-Möglichkeiten. Luzern: Entwicklungsschwerpunkt Kompetenzorientierter Unterricht, Pädagogische Hochschule Luzern.
- Kiper, H. et al. (2009). Unterrichtsplanung. Weinheim: Beltz.
- Klafki, W. (2007). Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik (6. Aufl.), Weinheim: Beltz.
- Mattes, W. (2011). Methoden für den Unterricht. Paderborn: Schöningh.
- Meyer, H. (2011). Was ist guter Unterricht? (7. Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Meyer, H. (2012). Leitfaden Unterrichtsvorbereitung (6. Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Pädagogische Hochschule Luzern (2013). Grundlagen und Grundformen des Unterrichts. Studienband Grundjahrmentorat 1. und 2. Semester. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- Peterssen, W. H. (2000). Handbuch Unterrichtsplanung. (9. Auflage). München: Oldenburg.
- Reusser, K. (2014) Kompetenzorientierung als Leitbegriff der Didaktik. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 32. Jg., Heft 3/2014, S. 325–339.
- PH Luzern (Hrsg.) (2014). Referenzrahmen. Professionskompetenz, Handlungsfelder, Kompetenzaspekte. Luzern: PHLU.
- Wahl, D. (2002). Mit Training vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln? In: Zeitschrift für Pädagogik, 48 Jg., Nr. 2, S. 227–241.
- Weinert, F. E. (Hrsg.) (2001) Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim: Beltz.
- Wiater, W. (2011). Unterrichtsplanung. Donauwörth: Auer.
- Wullschleger, A.; Bieri, Th. (2014). Kompetenzorientierten Unterricht planen – Diskussionsvorschlag zu einem theoriegestützten fachübergreifenden Rahmenmodell. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 32 (3), 399–413.
- Zimmermann, U.; Trevisan, P. (2013). Planung einer Unterrichtseinheit Mensch und Umwelt. PH Luzern, Modul-Unterlagen.
- Zumsteg, B.; Fraefel, U.; Berner, H.; Holinger, E.; Lieger, C.; Schmid, Ch.; Zellweger, K. (2011). Unterricht kompetent planen. Vom didaktischen Denken zum professionellen Handeln. Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Planungsprozess (in Anlehnung an Zumsteg et al. 2011, S. 11)
Abb. 2: Begriffsnetz (Studhalter, U.; Fachdidaktik NMG, PH Luzern)
Abb. 3: Förderkreislauf Dienststelle Volksschulbildung (DVS) Luzern
Abb. 5: Formular Grobplanung einer Unterrichtseinheit
Abb. 6: Formular Unterrichtsplanung

0124/PDF_0320_pes_ Papier: 100% Altpapier, CO_2-neutral

www.phlu.ch/primarstufe

Berufsstudien Primarstufe
Lucia Ammann
Leitung Berufsstudien PS
lucia.ammann@phlu.ch
T +41 (0)41 203 00 70

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Ausbildung
Pfistergasse 20 · Postfach 7660 · 6000 Luzern 7
ausbildung@phlu.ch · www.phlu.ch